



Im Einzelhandel führt es dazu, dass die Menschen aus Landkreisen mit einer Inzidenz über 35 in andere, umliegende Regionen fahren. Die Menschen werden nach wochenlangen Entbehrungen, noch dazu bei hoffentlich frühlinghaften Temperaturen, konsumfreudig sein und einkaufen wollen, ja teilweise müssen. Es ergibt sich also eine Konzentration in bestimmten Regionen, Schlangen vor Geschäften, erhöhte Frequenz im öffentlichen Raum usw. Die Menschen werden ihre Einkaufsbedürfnisse im geöffneten Einzelhandel, somit aber nicht im Heimat-Landkreis erledigen (können). Wenn ein paar Wochen später der Einzelhändler vor Ort öffnet, hat der Kunde bereits seine benötigten Waren eingekauft. Die Einzelhändler haben volle Lager und bleiben auf den Waren sitzen, mit vielen weiteren Folgen.

Aus den Gesprächen mit Einzelhändlern vor Ort - in den meisten Fällen hoch anerkannte, mittelständische Familienunternehmen - kann ich folgende drei Punkte zusammenfassen:

- 1.) Die Einzelhändler erkennen an, dass der Infektionsschutz Priorität eins hat.
- 2.) Die Lage ist wirtschaftlich und psychisch sehr ernst.
- 3.) Die Einzelhändler sind auch zukünftig zu Einschränkungen bereit, aber alles ist besser als die derzeitige Schließung und die geringen Absatzmöglichkeiten über „click&collect“.

Um einigermaßen Wettbewerbsgleichheit herstellen zu können, ist es notwendig, dass der Einzelhandel zur gleichen Zeit und nach Möglichkeit bayernweit öffnen kann. Absolute Hotspots natürlich ausgenommen.

Ein Lösungsansatz wäre, dass es hinsichtlich der Vorgaben für den Einzelhandel - in Abhängigkeit des Infektionsgeschehens - Differenzierungen zwischen den Regionen gibt, z.B. bei der Quadratmetergröße pro Kunde, maximale Aufenthaltsdauer im Geschäft, Terminvergaben, Zugang mit einem negativen Testergebnis o.ä. Die Aufzählung ist nicht vollständig, sie soll lediglich Ansatzpunkte liefern, wie eine Differenzierung gelingen kann.

Im Übrigen sind in ländlichen Landkreisen in der Regel kleinere Städte, in denen durch die Öffnung vergleichsweise wenig Frequenz im öffentlichen Raum erzeugt wird. Mit wenigen Ausnahmen sind auch die Geschäfte an sich keine riesigen Einkaufszentren.

Mir liegt es fern, in die pauschale Orgie einzustimmen, mit der Botschaft „öffnen, öffnen, öffnen“. Zudem kann ich Ihnen kein fertiges Konzept vorlegen. Ich bin mir aber sicher, dass es Lösungen gibt, die sowohl behutsame Öffnungen ermöglichen, als auch Infektionsschutz gewährleisten. Im Übrigen auch für die Hotellerie und Gastronomie.

Mir ist durchaus bewusst, dass es einfacher ist: Die einen auf, die anderen zu. Mir geht es auch nicht um kurzfristige, schnelle und unüberlegte Öffnungen. Mir geht es in erster Linie darum, dass Aufenthaltsqualität, Leben und Konsum in unseren Städten, Märkten und Gemeinden nicht verschwindet. Unsere kleinen, aber feinen Ortskerne zeichnet in der Regel ein Mix aus Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung und gesellschaftlichem sowie kulturellem Leben aus. Mitunter durch erheblicher Unterstützung des Freistaats Bayern ist es den Kommunen in den letzten Jahren gelungen, diese Qualität und diesen Standard zu schaffen. Eine Wiederbelebung von Innenstädten und Ortskernen ist generell eine Mammutaufgabe, im ländlichen Raum aber noch schwieriger als in größeren Städten.